

Erscheint täglich früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition Johannisgasse 33. Verantwortlicher Redacteur Dr. Härtner in Neudau.

Annahme der für die nächsten folgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Feiertagen früh bis 9 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Verkaufslage 13,700.

Abonnementpreis vierteljährlich 4 1/2 Rthl. incl. Frachtlohn 5 Rthl. Jede einzelne Nummer 30 Pf.

No 264.

Dienstag den 21. September.

1875.

Bekanntmachung.

Jeder ankommende Fremde, welcher hier übernachtet, ist am Tage seiner Ankunft und, wenn diese erst in den Abendstunden erfolgt, am andern Tage Vormittags von seinem Wirtbe bei unserem Fremdenbureau anzumelden.

Bekanntmachung.

Bezug nehmend auf unsere Bekanntmachung vom 31. Mai d. J. bringen wir hierdurch in Erinnerung, daß die öffentlichen Impfungen Mittwochs Nachmittags von 3 Uhr an im alten Nicolaischulgebäude am Nicolaikirchhofe hier selbst stattfinden.

Wir weisen darauf, daß nach §. 1 des Impfgesetzes jedes Kind vor Ablauf des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres zur Impfung zu bringen ist, sofern nicht gesetzliche Befreiungsgründe vorhanden sind, und daß nach §. 14 des gedachten Gesetzes Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlene ohne gesetzlichen Grund der Impfung entzogen werden, mit Geldstrafe bis zu 50 R oder mit Haft bis zu 3 Tagen zu bestrafen sind.

Der Rath der Stadt Leipzig. Dr. Koch.

Der Stadtbezirksarzt. Dr. S. Sonnenfeld. Bauer.

Ein Musikfest in Leipzig.

Die Heroen der Tonkunst finden nicht minder himmelweit verschiedene Beurtheilungen als hervorragende Staatsmänner, Generale und Dichter. Man hört und liest überschwängliche Lobeserhebungen, aber auch herbe Worte des Tadel, die meist von Unkenntnis oder bis zur Leidenschaftlichkeit gesteigelter Erbitterung zeugen.

als er den Wagen verließ, Blumensträuße; diese jarte Kusnenfamelei erweckte ihn sichtlich. Mit jener Freundschaft, die, weil sie nichts Herablassendes verräth, sofort die wärmsten Sympathien erweckt, reichte er den Anwesenden die Hand. Er war, seit ich ihn nicht gesehen, voller und stärker geworden. Sein langes schwarzes Haar hatte nur noch einen matten Anflug der dunklen Jugendfarbe, es war fast weiß.

Zu diesen Betrachtungen gab die Anwesenheit Franz Liszt's in Leipzig Anlaß. Wohl selten hat ein großer Meister mehr Bewunderung und Verehrung, aber auch gebührende Urtheile hervorgeufen, als der Componist Liszt. Als Claviervirtuos steht er auf einsamer, bis jetzt von keinem Concurrenten erreichter Höhe. Der ihn gehört hat, räumt ihm unumwunden diese Stellung ein und preist sich glücklich, dieses hohen Bewusstes theilhaftig geworden zu sein.

Am 12. September Morgens elf Uhr hatte sich der Concertsaal Blüthners mit einem außerordentlichen Publikum gefüllt. Der elegante Raum, dessen Zugänge prachtvolle exotische Pflanzen schmückten, bot einen reizenden Anblick. Auf dem Podium prangte die lebensgroße Büste Liszt's, deren Haupt ein früherer Vorbereitungsanwand.

Als den Träger und eigentlichen Veranstalter des wirklich schönen Unternehmens müssen wir den Leipziger Chorgesang-Verein nennen, der dem Meister für die ihm geschenkten compositerischen Spenden sich dankbar zeigen und seine Verehrung und Liebe öffentlich bekunden wollte.

So schloß die Matinée, die mit Tapferkeit in die Annalen der Leipziger Musikgeschichte eingetragen zu werden verdient. Sie hat nicht nur die des Ansehens, sondern auch des Höchsten so viel und war in ihrem Verlaufe so überaus vom Glücke begünstigt, daß sie für alle Zeiten eine glänzende und seltene Erscheinung bildet.

„Reidvoll und freudvoll“, in deren Vortrage sie ihre Meisterschaft als Concertsängerin documentirte. Eine gleich tüchtige Leistung boten die Herren Finner und Jarembolsky, zwei Schüler des großen Meisters, in dem Vortrage der berühmten Fuge über BACH nach dem Arrangement für zwei Claviere von E. Tchern. Die Schüler spielten im Geiste ihres Meisters mit Bravour und Eleganz. Eine schöne Scene folgte dieser Programmnummer. Eine junge Dame aus dem Vereine näherte sich dem Meister und überreichte ihm mit einer einfachen poetischen Ansprache einen Blumenstrauß. Liszt dankte ihr durch einen Händedruck und winkte den übrigen Damen des Chorgesang-Vereins, die sich der lieblichen Sprecherin angeschlossen, freundlichen Dank zu.

Die nun folgenden Chorwerke der 137. Psalm für Frauenstimmen, worin Fräulein Dähne in höchst anerkennenswerther Weise das schwierige Sopranpartie sang, das Kyrie aus der Graner Messe, Chor der Schmitzer aus Prometheus wurden mit einer Präcision, Klarheit und Reinheit zu Gehör gebracht, die wiederholt lauten Beifall hervorriefen; selbst Liszt gab wiederholt seiner Zufriedenheit Ausdruck, indem er dem Chore zuwinkte. Dem Dirigenten, Herrn Dr. Stabe, müssen wir hohe Anerkennung zollen für das sorgfältige Studium und für die ruhige und umsichtige Leitung. Alle Feinheiten der Compositionen traten klar hervor und es ließ sich das innige Vertrauensverhältnis mit den Intentionen des Meisters erkennen, das Dr. Stabe auch auf die Sänger und Sängerinnen zu übertragen gewußt hatte.

Der entzückende Beifall, der den Saal durchdrang, endete nur dann erst, als Liszt zum zweiten Male sich an dem Flügel niederließ, um die Legende von Sanct Jacobus von Paula, eine seiner werthvollsten Compositionen, zu spielen. Die Hörer saßen und standen wie gebannt. Todesstille herrschte im Saale. Der Liszt's Heroismus des Virtuosen, ganz in sich aufzunehmen will, muß ihn nicht nur hören, sondern auch sehen. Professor Oscar Paul, unser bedeutendster Musik-Gelehrter, sagt von ihm: „Liszt sah gänzlich unangewungen mit elastischen Muskeln ohne jegliche Anspannung am Clavier, aber dabei war sein Oberkörper so ruhig wie eine antike griechische Säule, welche der Zeit infolge innerer Bediegenheit getrocknet hat.“

Das Diner im Hotel de Prusse, das dem Coheort folgte, vereinigte nicht nur alle Künstler und Künstlerinnen, die thätig mitgewirkt, sondern auch einen großen Theil der Leipziger Kunstnotabilitäten und zahlreiche Verehrer des Meisters. Daß es der anregenden Toaste nicht fehlte, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Auch Liszt erhob sich, um allen Denen ein Glas zu weisen, die ihm das schöne Fest, dessen freundliche Erinnerung lange in ihm fortleben werde, bereitet hatten.

Den Erfolg der gestrigen Eröffnungs-Vorstellung war ein durchaus glänzender. Das Publicum hatte sich weit zahlreicher eingefunden, als dies am ersten Werksonntag in der Regel der Fall zu sein pflegt. Nicht nur die Räume des Trianon und des Parterresalles waren gefüllt, sondern es zeigte auch der große Saal dasselbe Bild. Nach einigen Musikvorträgen der bewährten Büchner'schen Capelle, welche unter Anderm den Krönungs-Marsch aus der Oper „Die Hölle“ zum Angehör brachte, erschien die Wiener Liedersängerin Fräulein Carola aus der Bühne. Die junge Dame, eine zarte, duftige Erscheinung, entwickelte durch schmelzige Vortragweise, die durch eine frische und sehr biegsame Stimme unterstützt wurde, einen so befriedigenden Eindruck auf die Zuhörer, daß sie dreimal gerufen wurde. Wir rechnen es der Sängerin, die das Souabrettenfach zu vertreten bestimmt ist, als Verdienst an, daß sie nicht, wie es häufig andere derartige Künstlerinnen zu thun pflegen, forciert und übertriebt. Es kam durch ihr Auftreten gleich von Anfang an der Vorstellung Leblichkeit und Wärme in das Publicum, welches auch den darauf folgenden, von der Ballet-Gesellschaft des Herrn Chanfatti ausgeführten ungarischen Nationaltänze wohlgefällig beurtheilte.

Schützenhaus.

Leipzig, 20. September. Den Bemühungen der Direction des Schützenhauses ist es nach Beilegung der verschiedenartigen Hemmnisse gelungen, auch in der gegenwärtigen Weizzeit eine sehr reichhaltige und durch ihre Leistungen hervorragende Vereinigung von Künstlern dem Publicum vorzuführen zu können. Je mehr auf diesem Gebiet die Concurrenz durch die großen Vergnügungsorte der europäischen Hauptstädte hervor tritt, um so mehr ist es anzuerkennen, daß schließlich das Schützenhaus und sein Besitzer keine Opfer gescheut haben, um in der That etwas vorzügliches zu bieten.

Der Erfolg der gestrigen Eröffnungs-Vorstellung war ein durchaus glänzender. Das Publicum hatte sich weit zahlreicher eingefunden, als dies am ersten Werksonntag in der Regel der Fall zu sein pflegt. Nicht nur die Räume des Trianon und des Parterresalles waren gefüllt, sondern es zeigte auch der große Saal dasselbe Bild. Nach einigen Musikvorträgen der bewährten Büchner'schen Capelle, welche unter Anderm den Krönungs-Marsch aus der Oper „Die Hölle“ zum Angehör brachte, erschien die Wiener Liedersängerin Fräulein Carola aus der Bühne. Die junge Dame, eine zarte, duftige Erscheinung, entwickelte durch schmelzige Vortragweise, die durch eine frische und sehr biegsame Stimme unterstützt wurde, einen so befriedigenden Eindruck auf die Zuhörer, daß sie dreimal gerufen wurde. Wir rechnen es der Sängerin, die das Souabrettenfach zu vertreten bestimmt ist, als Verdienst an, daß sie nicht, wie es häufig andere derartige Künstlerinnen zu thun pflegen, forciert und übertriebt. Es kam durch ihr Auftreten gleich von Anfang an der Vorstellung Leblichkeit und Wärme in das Publicum, welches auch den darauf folgenden, von der Ballet-Gesellschaft des Herrn Chanfatti ausgeführten ungarischen Nationaltänze wohlgefällig beurtheilte.

Ueberraschende und schöne Leistungen vollbrachte die Gymnastikfamilie Davene an dem dreigliederten Schwabereck. Uebhafte Bemühen fanden namentlich die erstaunliche Körperkraft und Gewandtheit der bei diesem Kunststück mitwirkenden Dame. Allgemeine Heiterkeit aber begleitete die Vorstellungen des musikalischen Clowns